

Zur Erinnerung

an

D. Joh. Georg Christoph Pacht,

von

D. Karl Ludwig Grave.

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

198653

Am 4. Februar 1823.

(Auf Verlangen seiner Freunde gedruckt.)

N i g a,

gedruckt bei J. C. D. Müller.

Ist zu drucken erlaubt.

Dorpat, den 17. Februar 1823.

Staatsrath D. Böhlen dorff,
Censor.

artü Ülikooli Raamatukogu

1 2022 14412

So sollte dieß das Ende froher Wochen sein? Dieß der Ausgang des Wiedersehens der vielen Freunde und Lieben hier, dem er und die Seinen Alle so hoffnungreich entgegengeblickt hatten, daß so reich ihn und sie beglückte? Und derselbe Tag, der zu der Heimath dieses letzten Jahres wieder ihn entlassen sollte, führte, kaum begonnen, in das ewige Vaterland der Geister ihn ein! Vergebens breitet dort der greise Vater, nach Sohn, Tochter und Enkel, die zitternden Arme aus; harret seiner Freunde Kreis, schon geprüft in anderem, schwerem Verluste, der Wiederkehrenden. Und hier sammelten sich der wahrhaft = Trauernden so Viele um seinen Sarg, die Alle kein anderes Band an ihn knüpften, als daß sein seltener Menschenwerth und ihre achtungsvolle Liebe um sie geschlungen hatte; denn ausgeschieden war er ja längst aus jedem Verhältnisse bürgerlicher Wirksamkeit. Wir sammelten uns zu dem Bruder, der hieher eilte, noch ein Mal den ältesten Freund seines Lebens zu sehen, den er nicht mehr in der gemein-

schaftlichen Heimath erblicken sollte; zu einer ge-
 prüften Mutter, deren stille Wohnung wieder zu
 einem Hause des Todes werden mußte; um den
 Sohn, der es nicht fassen kann, warum er nicht
 nach dem Vater verlangen soll; um die Gattin,
 die, kaum erschreckt durch den Gedanken möglicher
 Gefahr, an das Schmerzlichste schon sich sollte
 gewöhnen lernen! Ja! wir müssen klagen! ist
 er doch der Thränen so werth! ja, wir dürfen
 es, denn die ewige Liebe ehrt auch den Schmerz
 der Liebe, den sie sendet, ihrer Kinder Herzen zu
 läutern, zu heiligen, zu sich zu erheben! Aber —
 wie heilig auch solches Recht sei; wie wahr,
 daß nur das Gemeine klage = los in die Gruft
 gesenkt wird; wie wohlthuend selbst, den Schmerz
 auszusprechen: laßt uns des eben so heiligen
 Rechts nicht vergessen, das der Dank hat, hier
 gerade hat; der Dank, der auch hinab = und em-
 porsteigt an der Gruft jedes Besseren; der auch
 wohlthuend ist und heilend! Laßt es uns nicht
 vergessen: Der Mensch sollte weniger dessen ge-
 denken, was noch hätte sein, werden und ge-
 schehen können, um inniger den Werth dessen
 zu fühlen, was war, ist und bleibt! um, auch
 in dem tiefsten Schmerze, den Blick zu seinem
 Gotte sich frei zu erhalten, und den Himmel
 wirklich finden zu können, den ja doch jedes

Wehgefühl suchen muß! Ob das auch schwer werden möge: es ist eine würdigere Feier unsrer Todten; es weiht uns ihre Ruhestätten zu theuern Heiligthümern des Friedens im Glauben, der Kraft für das Gute, des Strebens nach dem Ewigen! es geleitet uns, von denselben aus, gesicherter wieder in das Leben hin und zu dem eignen Grabe, wie zu dem Himmel, den wir, mit ihnen zu erben, uns sehnen!

Wohlan denn, Gattin! Verwandte! Freunde! zurück unser Auge auf des theuern Vollen deten Leben, laßt uns den Dank aussprechen in dem Worte: er hat des Guten viel auf Erden genossen! Freilich! wer nach gewöhnlichem Maaßstabe es beurtheilen wollte, fände vielleicht des Stoffes mehr zu mancher Klage; also können, wollen wir uns nicht versündigen! denn in seinem Sinne ja gilt es, den Verstorbenen zu feiern, und darum muß, was ihm ward, des frohesten, vollestes Dankes uns auch würdig erscheinen. Mit einer glücklichen Anlage des reichen, leicht-beweglichen Geistes, des mannichfachen Talents, fand er früh Gelegenheit zu voller Ausbildung jeder Kraft; war, durch die Geburt fast schon, hingelegt auf die Stufen eines der ehrwürdigsten Weisheits-Sitze Deutschlands. Der Knabe, der Jüngling, der werdende Mann konnte

schöpfen aus ihrem reichen Quelle, und that es mit dem Eifer früh erwachter Liebe für geistige Bildung. Ihn aber hatte das nicht hinwegführen müssen aus dem Aelternhause; und daß er so, auch in reifer Jugend, von der einfach=stillen, liebevoll=herzlichen Sitte desselben sich umgeben sah, scheint mir auf die Ausbildung seines ganzen Seins und Wesens einen nicht unbedeutenden erfreulichen Einfluß gehabt zu haben. Ob er denn auch, zum Manne gereift, nicht in dem eigentlichen Lebensberufe gleichthätig sein konnte; das Geschäft des Lehrers und Bildners war seinem Geiste und Gemüthe nicht weniger angemessen; that ihm wohl, eben so sehr durch die Thätigkeit und ihres Erfolges Hoffnung selbst, als durch so manchen Dienst, den er, in diesem Kreise auch, als Arzt zu leisten vermogte; durch so manche freundliche, langdauernde Verbindung mit Menschen, die es knüpfte, wie durch die Aussicht, seiner Zukunft noch Sicherung zu gewähren und Ersatz. Ob denn auch späterhin, als er unter uns hier zu dem Berufe zurückkehrte, dem er sich eifrig gebildet hatte, nicht der Erfolg ihm ward, der gehofft werden durfte; ob er auch zu dem Entschlusse sich bewogen fühlte, die mannichfachen, theuern Bande, welche an Niga ihn fesselten,

zu lösen: das ja auch ordnete sich nun wieder so wohlthwend. Gleichgesinnte Freunde begrüßten an dem neuen Wohnorte ihn mit denselben Verbindungen und Genüssen, deren er hier sich am innigsten und häufigsten gefreut hatte; er lebte neben dem theuern Bruder; er sah den greisen Vater noch das ferne Land suchen, um unter Kindern und Enkeln sich zu verjüngen, und fühlte das mit der voltesten Innigkeit der Sohnes-Liebe und Dankbarkeit. Und gefolgt war ihm ja dorthin des eignen Hauses lieblich-blühendes Glück; in der theuern Gattin, in dem Sohne, dessen erste Entwicklung, dessen kindliche Anhänglichkeit seinem Herzen um so mehr gewähren konnte, je mehr er den Seinen mit ungetheilte Hingebung leben durfte. Ja! es ist ihm des Guten viel im Leben geworden! Denn wie einfach nun auch der ganze Gang seines Geschickes vor uns liegt; wie wenig er von dem Allen möge aufzuweisen haben, was die Menge das Glück nennt und wol gar einzig zu diesem fordert; wie sehr auch kein Abschnitt seines Lebens von Entbehrungen oder Mühen frei gewesen sei: er hatte ja den reinen, empfänglichen Sinn, der dieser stillen Freuden am innigsten froh wird; er verstand so ganz die Kunst, das Freundliche im Leben mit Geist und Gemüth

aufzufassen, und dem eignen, wie Anderer, Genuße es weise und liebevoll darzubieten. Dazu vereinte er ja, mit der Freude an der Wissenschaft und dem Fortschreiten in ihr, die volle Empfänglichkeit, die gelungene Ausbildung für jene Künste, in denen das Leben am reichsten sich schmückt, am sichersten veredelt, die in dem eignen häuslichen Kreise immer neuen, anziehenden Genuß ihm gewährten. Dazu verband er, mit der Liebe für die Natur und das Pflegen und Schaffen in ihr, den lebendigen Sinn, die vielseitige Bildung für die Geselligkeit und jeden Genuß, der sich in ihr finden und gewähren läßt. Und wie könnten wir hier gerade der vielen Freunde vergessen, der warmen, treuen Anhänglichkeit vieler guten Menschen, die er überall um sich zu sammeln wußte; in deren Verhältnisse zu ihm es nicht mehr zu einer Entweihung des Freundes-Namens wird, wenn man einem ganzen, reichen Kreise ihn giebt! der Freunde, in denen sich die sorgsamste Liebe, die eifrigste Anstrengung noch während seiner letzten Stunden so herzlich aussprach! O darum! sei denn auch unser Vollendeter hinübergeschieden in des Mannes-Alters kräftigsten Jahren; nicht die Reihe von Tagen ja, ihr Gehalt bestimmt des Lebens Werth! und es einte sich ihm eine reiche

Fülle der edelsten Genüsse in dem nicht langen Leben! Mußte er denn auch, seit zwei Jahren, schmerzlich zuweilen sich gedrückt fühlen von nachdauernder, oder wiederkehrender Schwäche des Körpers und selbst des Geistes; schien er zuweilen seiner selbst nicht so sicher, denn vorher; hatte dieß vielleicht seinem Gefühle eine Weichheit gegeben, die ihm früher so nicht eigen war: es raubte das Alles ihm ja doch nicht das Frohgefühl an seines Lebens reichen Segnungen. Waren denn auch diese letzten Stunden des Kampfes, war dieß von ihm selbst erkannte und beobachtete Herannahen der Auflösung tief = ernst und schmerzlich: er ward ja dadurch entrückt dem Dunkel trauriger Jahre, die vor dem länger Lebenden hätten liegen müssen! ward entrückt der furchtbaren Gefahr eines siechen, halben Lebens, das ihm und den Seinen traurigere Pein gebracht hätte, als dieses Scheiden! ward ihm entrückt, dadurch auch weniger beunruhigend und schmerzlich, daß er Gattin und Sohn hier wußte, in dem Kreise der nächsten Lieben und Freunde! Ja, fürwahr! die ewige Liebe hat des Guten viel ihm gewährt, auch bis an das Ende und in demselben!

Danken laßet uns: viel ist er gewesen im Leben! Sprach ja das zum großen Theile schon

sich aus in eben diesen Segnungen, und dem Sinne, der sie genoß und ihrer würdig war! Nicht gedenken will ich jetzt der reichen Schätze des Wissens, die er wahrhaft sich zu eigen gemacht hatte; nicht seiner Wirksamkeit in den Jahren des Lehrer-Geschäfts; nicht der Genesenen, die ihm Leben und Kraft verdanken; nicht seiner treuen Sorge für das öffentliche Siechenhaus! Seines sittlichen Werthes, seines Gemüthes wollen wir gedenken. Wie viele Andere kennt wol irgend einer in diesem Kreise, die so sehr überall willkommen wären, denn er; so, ohne Glanz des Witzes oder der Unterhaltungsgabe, die wohlthuende Seele jedes geselligen Kreises, insbesondere während seiner lebensvolleren Jahre; so anziehend durch anspruchlose Heiterkeit und Milde eines offenen Sinnes? Wenn man sonst nicht als Kennzeichen eines höhern Werthes es will, es kann gelten lassen, daß Jemand Aller Zufriedenheit zu gewinnen weiß, Niemand hat, der ihm entgegen wäre: dieser Mann widerspricht jener Bemerkung: nur leidenschaftliche Ungerechtigkeit konnte von ihm sich zurückgestoßen, gegen ihn übelwollend sich fühlen! Und fürwahr! nicht zu hoch stellte ich jenes Verdienst für das Leben der Geselligkeit! Denn ob auch nicht die edleren Frohgefühle des-

selben so hoch-wichtig wären für treue, herzliche Gemeinschaft mit Menschen, für sittliche Weihe und Stärkung, die aus ihnen hervorgehen soll: in diesem Grade wohlthuend kann doch nur der Mensch echten, höheren Werthes sein! Was die Herzen gewinnt, ist immer das Herz nur! Und so war es denn die Keinheit, die Milde, die Zartheit seines Sinnes; es war die innige Theilnahme wahren, freundlichen Wohlwollens, was ihn dem Schmerze und der Freude seiner Menschen gleich geweiht, für beide gleich willkommen machte, was die eigentliche Seele seines ganzen Lebens war, und Fremdere selbst mit so wohlthuender Gewalt zu ihm hinzog, ob er ernst oder heiter war; dieß war es, worin den Vertrauteren seines Herzens und Lebens der reichste Genuß werden mußte. Zeigte sich doch jener heilige Frieden, jene Milde seines Innern auch so kräftig und beruhigend noch in den Stunden des letzten Kampfes, in der getrostesten Fassung, als er selbst den Schritt des näher und näher heranschreitenden ernstesten Engels der Auflösung vernahm! O darum ist ja das Leben ihm reich und schön gewesen, ob es auch jetzt schon enden mußte! denn preisen dürfen wir: er hat seine Aufgabe würdig gelöst!

Und so verkündet denn der Glaube, in den

Schauern einer Ahnung, die empor sich schwingt über Tod und Grab: viel, viel hat er dort gefunden! Er fand die Lösung der Frage: warum jetzt schon? warum in dem entseelten Körper dort der Keim früher Zersüßung? Er fand den Trost für die Seinen und die Beruhigung über ihr Schicksal in Zukunft, das seinen letzten Augenblicken ihren bittersten Schmerz bereiten mußte; fand vielleicht, wie wir es dunkel nur ahnen können, daß auch für die Zeit der Trennung der Tod nicht scheiden kann, die einander mit ganzer Seele angehören! Und was er mit sich hinübergebracht hatte, in des Geistes Licht und Reichthum, in des Herzens Liebe und sittlichem Werthe, und was ihm nachfolgte von der Erde in Thränen des Schmerzes, in Segnungen des Dankes, das geleitete ihn hin zu der Bahn höheren Wissens, tieferer Einsicht, kräftigerer Wirksamkeit, vollerer Befeligung! D darum — ihm keine Klage, dem jeder Schmerz des Scheidens, jedes Wehgefühl der innigsten Anhänglichkeit an die verlassenen Lieben geheilt ward durch eines Himmels Sonne!

Aber indem Ihr, seine näheren und nächsten Lebensfreunde! so ihm nachschauet, so zurück auf seinen ganzen, reichen Werth, sprecht im Danke: uns, uns ist er gewesen, was

er war! In dieser Erinnerung lebe er Euch jetzt noch! in diesem Danke finde der Kummer seinen Trost! Schön ist es, glücklich auch gewesen zu sein in eines edlen Menschen näherem Besitze! schön, an der Nachwirkung auch sich zu freuen, und in Erinnerung und Hoffnung immer neu wieder geknüpft zu fühlen die Bande unverminderter Liebe! Darum denn, auch für Euch selbst gedenket weniger dessen, was noch hätte sein und Euch werden können! Dessen freuet Euch, was war, ist und bleibt! Freunde der Kunst, die er am innigsten liebte und die Seinen! jede Eurer Zusammenkünfte feiere auch sein Andenken; thue das immer mehr in dem Sinne heiterer Behmuth, freudiger Erhebung, über das Vergängliche an unsern Verbindungen mit Menschen, zu dem, was in ihnen auch das ewig-Dauernde ist! sende ihm, auf den Schwingen der Löhne, den Gruß treuer Anhänglichkeit empor! Bruder! nimm aus diesem Kreise tiefer Rührung das wohlthuende, stärkende Gefühl mit hinweg, wie theuer er Vielen war; grüße mit ihm auch den Vater; und wie er Euch dort schmerzlichst fehlen wird, so lebe er Euch desto unvergänglicher! Mutter! Dir bleibe es ein erquickendes Gefühl, daß es Dir noch vergönnt war, die letzten Erleichterungen ihm

zu verschaffen! in den Prüfungen Deines Lebens, in dem Schmerze der Tochter finde Stärkung! Gattin! finde sie in dem Sohne, wie er um Dich nun, mit der ganzen Zärtlichkeit des Kindesherzens, sich schmiegen wird; wie sein Verlangen nach dem Vater Dir zuruft, Dich bittet: erziehe Du mich für ihn! Dem Vollendeten ihn ähnlich zu bilden, dadurch Dich und ihn zu weihen für die Seligkeit einstiger Wiedervereinigung, das sei Deines Lebens heiliges Geschäft, das werde bald seine frohe, selige Mühe! So komme des Vaters Segen über ihn, über dich; daß du gern ihm leben mögest; daß die innere Kraft, erhöht durch das Bewußtsein, was du ihm bist, durch das Gefühl, jetzt auch Deinem Vollendeten zu leben, ihm Genuß zu bereiten, dich erhebe über den Kummer. Und mögte dennoch deiner Seele bange werden; fühlt sie eben jetzt dafür sich zu schwach — Du, früh umleuchtet von des Glaubens heiterstem Lichte, früh durchdrungen von seinen seligsten Verheißungen — hin zu Gott! er ist nahe denen, die zerschlagenen Herzens sind, er öffnet sein Herz ihren Klagen, er bietet die hilfreiche Hand ihrer Schwäche, er sendet seines Trostes Segnungen ihrem Kummer! Dir auch wird er das nicht versagen! Hin zu Ihm, wie wir Alle jetzt Ihm nahen —

Dir, Du Erbarmender! in dem heißen Flehen: der Du züchtigst, weil Du liebst, o lasse auch hier leuchten das Antlitz Deines Trostes, Deiner Kräftigung! Gib Frieden, daß die Geprüften in Deiner Liebe sicher ruhen mögen! daß sie es fühlen: Du hast ja ihm, den wir beweinen, und uns, so reich, so gnädig wohlgethan; Du wirst und kannst auch jetzt Dich nicht anders erweisen! So ziehe denn dieses Glaubens Kraft in ihre Herzen ein! so geleite es sie hin den schweren Weg zu des Theuern Gruft — Dein Himmel ist ja über ihr und ihnen offen! so sie zurück den schwereren in das verödete Haus, in das ärmer gewordene Leben — Du ja waltest segnend auch in diesem! Und so preise Dich auch der Schmerz! so weihe das innigste Wehgefühl am kräftigsten Dir! Amen.

S a r g s c h r i f t.

Im Geiste licht und reich, im Herzen mild,
Durch ernstes Wissen, wie durch Kunst, verklärt,
Von echtem Lebens = Sinn ein schönes Bild,
In Andrer Schmerz und Freude gleich bewährt —
So lebt Er uns; so ruft Er uns hernieder
Das sel'ge Wort: der Himmel eint uns wieder!
